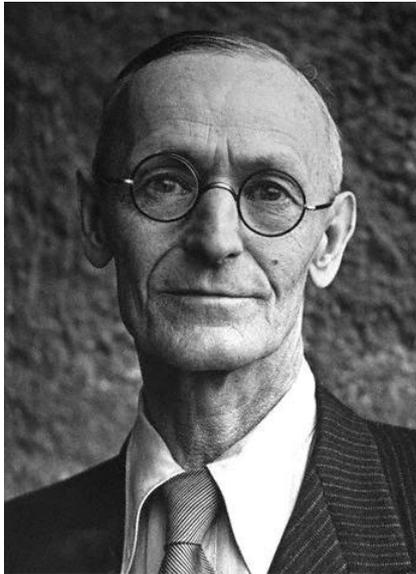


# Hermann Hesse

## HERMANN HESSE: Leben und Werke



Hermann Hesse wurde 1877 als Sohn eines pietistischen Missionars in Calw (Baden-Württemberg) geboren. Er wurde zu strenger Religiosität und Ethik erzogen und wider Willen zum Theologiestudium ins Seminar Maulbronn gesandt, von wo er bald floh. Von Natur aus unruhig und immer auf der Suche, führte er ein unstetes Leben, das ihn viele Berufe ausüben und viel reisen ließ (z.B. nach Indien).

Hauptmotiv seiner Werke ist die Identitätssuche des Einzelgängers und dessen Entfaltungsmöglichkeiten. Die psychologische Verinnerlichung wird als Weg zum wirklichen Lebenssinn angesehen und ist mit dem Motiv der „Einheit in der Vielfalt“ und des „Gleichbleibenden

im Wandel“ eng verbunden. Dies ist ein Begriff, mit dem er während seiner Indienreisen vertraut geworden war und der in der Form einer beinahe mystischen Haltung in seinen Werken Niederschlag fand.

Ab 1919 lebte er in Montagnola (Schweiz), wo er 1962 starb.

1946 wurde er mit dem Literatur-Nobelpreis ausgezeichnet. Seine bekanntesten Werke sind die Romane „**Unterm Rad**“ (Manuskript 1903-05); „**Siddhartha**“ (1922); „**Der Steppenwolf**“ (1927); „**Das Glasperlenspiel**“ (1943); „**Narziss und Goldmund**“ (1930) und Gedichte.

Geburt: 02.07.1877

Reisen

Hauptmotive

Einfluss von  
orientalischer  
Religion und  
Philosophie

Tod: 09.08.1962

Werke

Hermann Hesse: **Narziß und Goldmund** (1930)

### Zusammenfassung des Romans

*Die Handlung beginnt in einem mittelalterlichen Kloster, das junge Menschen für geistliche oder weltliche Berufe vorbereitet.*

*Zwischen dem geistig begabten, gelehrten, asketischen Novizen Narziss und dem sensiblen jungen Schüler Goldmund entsteht eine Freundschaft. Goldmund, der Narziss bewundert, will Mönch werden wie sein Freund; aber Narziss, der viel psychologisches Verständnis hat, erkennt, dass der Freund nicht für Gelehrtentum und Askese sondern für ein freies, ungebundenes, von Phantasie, Eros und Kunst bewegtes Leben bestimmt ist.*

*Goldmund verlässt das Kloster, beginnt ein unruhiges Vagabundenleben, bezaubert die Frauen und lässt sich von ihnen bezaubern und wird sich nach vielen Abenteuern seiner künstlerischen Sendung bewusst.*

Eines Tages fühlt er sich vom Marienbild einer Klosterkirche fasziniert und er sucht den Bildhauer des Kunstwerks, Meister Niklaus, auf, in dessen Werkstatt er Lehrling wird. Hier schnitzt er eine schöne Johannesfigur, die die Züge von Narziss trägt.

Er könnte die Tochter des Meisters Niklaus heiraten und später Meister werden, aber er lässt sich wieder von dem freien, abenteuerlichen Leben locken.

Er erlebt das Grauen der Judenverfolgung und der Pest, die seine Geliebte, Lene, hinrafft.

Als er zum Meister Niklaus zurückkehren will, um eine gewisse Ordnung in sein Leben zu bringen, erfährt er, dass der Meister gestorben ist.

In der Stadt sieht er die schöne Geliebte des kaiserlichen Statthalters, er verliebt sich in sie und verführt sie. Er wird aber auf frischer Tat ertappt, zum Tod verurteilt und im letzten Augenblick begnadigt. Sein Retter ist Narziss, der inzwischen zum Abt aufgestiegen ist und Goldmund ins Kloster zurückholt.

Goldmund lebt dort kurze Zeit als Bildhauer, bricht nochmals aus, kehrt todkrank zurück und nimmt dankbar die Freundschaft und die Liebe an, die Narziss ihm bewahrt hat.

### Hermann Hesse: aus „Narziß und Goldmund“

Der folgende Ausschnitt ist dem 17. Kapitel des Romans entnommen, der fast eine Zusammenfassung des ganzen Romans darstellt.

Wie lange war er nicht mehr geritten! Er lebte auf<sup>1</sup>, er wurde jung und lebhaft, er ritt manche Strecke mit dem Reitknecht<sup>2</sup> um die Wette und bestürmte in Stunden der Mitteilsamkeit<sup>3</sup> seinen Freund Narziß mit hundert ungeduligen Fragen. Gelassen<sup>4</sup> und doch freudig ging Narziß darauf ein<sup>5</sup>, er war wieder von Goldmund bezaubert, er liebte seine so heftigen, so kindlichen Fragen, die so voll unbegrenzten Vertrauens zu des Freundes Geist und Klugheit<sup>6</sup> waren.

„Eine Frage, Narziß. Habt ihr auch einmal Juden verbrannt?“

„Juden verbrannt? Wie sollten wir? Es gibt ja bei uns keine Juden.“

„Richtig. Aber sage: wärest du imstande, Juden zu verbrennen? Kannst du dir den Fall als möglich denken?“

„Nein, warum sollte ich es tun? Hältst du mich für einen Fanatiker?“

„Versteh mich, Narziß! Ich meine: Kannst du dir denken, daß du in irgendeinem Fall den Befehl<sup>7</sup> zum Umbringen<sup>8</sup> von Juden geben würdest oder doch deine Einwilligung<sup>9</sup> dazu? Es haben ja so viele Herzöge, Bürgermeister, Bischöfe und andere Obrigkeiten<sup>10</sup> solche Befehle gegeben.“

„Ich würde einen Befehl dieser Art nicht geben. Dagegen ist der Fall wohl denkbar, daß ich eine solche Grausamkeit mit ansehen und dulden<sup>11</sup> müßte.“

„Du würdest es also dulden?“

„Gewiß, wenn mir nicht die Macht gegeben wäre, es zu verhindern. – Du hast wohl einmal eine Judenverbrennung gesehen, Goldmund?“

„Ach ja.“

„Nun, und hast du sie verhindert? – Nein? – Siehst du.“

Goldmund erzählte ausführlich die Geschichte Rebekkas, er wurde dabei

- 1 auf-leben = *rivivere*
- 2 r Reitknecht (e) = *palafreniere*
- 3 e Mitteilsamkeit = *voglia di parlare, loquacità*
- 4 gelassen = *calmo*
- 5 darauf (auf die Fragen) ein-gehen = *dare ascolto (alle domande), rispondere*
- 6 e Klugheit = *saggezza, intelligenza*
- 7 r Befehl (e) = *ordine*
- 8 s Umbringen = *uccisione*
- 9 e Einwilligung = *consenso*
- 10 e Obrigkeit (en) = *autorità*
- 11 dulden = *sopportare, tollerare*

25 warm und leidenschaftlich.<sup>12</sup>  
 „Und nun“, schloß er heftig, „was ist das für eine Welt, in der wir da leben  
 müssen? Ist es nicht eine Hölle? Ist es nicht empörend<sup>13</sup> und scheußlich?“  
 „Gewiß. Die Welt ist nicht anders.“  
 „So!“ rief Goldmund böse. „Und wie oft hast du mir früher behauptet, die  
 30 Welt sei göttlich, sie ist eine große Harmonie von Kreisen, in deren Mitte der  
 Schöpfer<sup>14</sup> thront, und das Existierende sei gut, und so weiter. Du sagtest, es  
 stehe im Aristoteles oder beim heiligen Thomas. Ich bin begierig<sup>15</sup>, deine  
 Erklärung des Widerspruchs zu hören.“  
 Narziß lachte.  
 35 „Dein Gedächtnis ist erstaunlich, und doch hat es dich ein wenig getäuscht.<sup>16</sup>  
 Ich habe den Schöpfer stets<sup>17</sup> als vollkommen verehrt,<sup>18</sup> aber niemals die  
 Schöpfung. Ich habe das Übel in der Welt nie geleugnet. Daß das Leben auf  
 Erden harmonisch und gerecht und daß der Mensch gut sei, dies, mein  
 Lieber, hat noch nie ein echter Denker behauptet. Daß vielmehr das Dichten  
 40 und Trachten<sup>19</sup> des Menschenherzens übel sei, steht ausdrücklich in der  
 heiligen Schrift, und wir sehen es jeden Tag bestätigt.“  
 „Sehr gut. Ich sehe nun endlich, wie ihr Gelehrte das meint. Also der Mensch  
 ist böse, und das Leben auf Erden ist voll Gemeinheit und Schweinerei, das  
 gebet ihr zu.<sup>20</sup> Aber dahinter irgendwo, in euren Gedanken und Lehrbüchern,  
 45 gibt es Gerechtigkeit und Vollkommenheit. Sie sind vorhanden, man kann sie  
 beweisen, nur aber macht man keinen Gebrauch davon.“<sup>21</sup>  
 „Du hast viel Groll<sup>22</sup> gegen uns Theologen angesammelt, lieber Freund! Aber  
 du bist noch immer kein Denker geworden, du wirfst alles durcheinander.<sup>23</sup>  
 Du wirst einiges hinzulernen<sup>24</sup> müssen. Aber warum denn sagst du, wir  
 50 machten von der Idee der Gerechtigkeit keinen Gebrauch? Jeden Tag und  
 jede Stunde tun wir es. Ich zum Beispiel bin Abt und habe ein Kloster zu  
 leiten, und in diesem Kloster geht es ebenso wenig vollkommen und sündlos  
 zu<sup>25</sup> wie in der Welt draußen. Dennoch setzen wir der Erbsünde<sup>26</sup> beständig  
 und immer wieder die Idee der Gerechtigkeit entgegen<sup>27</sup> und suchen unser  
 55 unvollkommenes Leben an ihr zu messen<sup>28</sup> und suchen das Böse zu  
 korrigieren und unser Leben in beständige Beziehung zu Gott zu setzen.“  
 „Ach ja, Narziß. Ich meine ja nicht dich und daß du etwa kein guter Abt  
 seiest. Aber ich denke an Rebekka, an die verbrannten Juden, an die  
 Massengräber,<sup>29</sup> an das große Sterben, an die Gassen und Stuben, in denen  
 60 die Pestleichen<sup>30</sup> lagen und stanken, an diese ganze grauenhafte Wüstenei,<sup>31</sup>  
 an die verwahrlosten,<sup>32</sup> allein zurückgebliebenen Kinder, an die in ihren  
 Ketten verhungerten Hofhunde – und wenn ich an das alles denke und diese  
 Bilder vor mir sehe, dann tut das Herz mir weh, und es will mir scheinen,  
 unsere Mütter hätten uns in eine hoffnungslos grausame und teuflische Welt  
 65 hinein geboren, und es wäre besser, sie hätten es nicht getan und Gott hätte  
 diese schreckliche Welt nicht erschaffen und der Heiland<sup>33</sup> hätte sich nicht

- 12 er wurde dabei warm und leidenschaftlich = *si animò e si appassionò (mentre raccontava)*  
 13 empörend = *rivoltante*  
 14 r Schöpfer (-) = *Creatore*  
 15 begierig = *ansioso, curioso*  
 16 täuschen = *ingannare*  
 17 stets = immer  
 18 verehren = *adorare*  
 19 das Dichten und Trachten = *i pensieri e le aspirazioni*  
 20 zu-geben, a, e = *ammettere*  
 21 nur aber macht man keinen Gebrauch davon = *solo non se ne fa uso alcuno*  
 22 r Groll = *rancore, astio*  
 23 durcheinander - werfen, a, o = *far confusione*  
 24 hinzu-lernen = *imparare ancora*  
 25 zu-gehen = geschehen, a, e  
 26 e Erbsünde = *peccato originale*  
 27 entgegen-setzen = *contrapporre*  
 28 messen, a, e = *misurare, comparare*  
 29 s Massengrab ("er) = *fossa comune*  
 30 e Pestleiche (n) = *cadavere di appestato*  
 31 e Wüstenei = *desolazione*  
 32 verwahrlost = *derelitto*  
 33 r Heiland = *Redentore*

unnütz<sup>34</sup> für sie ans Kreuz schlagen lassen.“

Freundlich nickte Narziß dem Freunde zu.

70 „Du hast ganz recht“, sagte er warm, „sprich es nur aus,<sup>35</sup> sage mir alles. Aber  
in einem täuschest du dich sehr: du hältst das, was du da sprichst, für  
Gedanken. Es sind aber Gefühle! Es sind die Gefühle eines Menschen, dem  
das Grauen<sup>36</sup> des Daseins zu schaffen<sup>37</sup> macht. Nun vergiß aber nicht, daß  
diesen traurigen und verzweifelten Gefühlen ganz andere gegenüberstehen!  
75 Wenn du dich auf deinem Roß<sup>38</sup> wohlfühlst und durch eine schöne Gegend  
reitest oder wenn du, leichtsinnig genug, dich am Abend ins Schloß  
einschleichst,<sup>39</sup> um der Geliebten des Grafen den Hof zu machen, dann sieht  
die Welt für dich ganz anders aus, und alle Pesthäuser und alle verbrannten  
Juden können dich durchaus<sup>40</sup> nicht hindern, deine Lust zu suchen. Ist es  
nicht so?“

80 „Gewiß, es ist so. Weil die Welt so voll von Tod und Grauen ist, darum suche  
ich immer wieder mein Herz zu trösten und die schönen Blumen zu pflücken,  
die es inmitten dieser Hölle gibt. Ich finde Lust, und ich vergesse für eine  
Stunde das Grauen. Darum ist es nicht minder da.“<sup>41</sup> „Du hast es sehr gut  
formuliert. Also du findest dich in der Welt von Tod und Grauen umgeben,  
85 und daraus entfliehst du in die Lust. Aber die Lust ist ohne Dauer, sie  
entläßt<sup>42</sup> dich wieder in die Wüste.“

„Ja, so ist es.“

90 „Es geht den meisten Menschen so, nur empfinden es wenige mit solcher  
Stärke und Heftigkeit<sup>43</sup> wie du, und wenige haben das Bedürfnis, dieser  
Empfindungen bewußt zu werden.<sup>44</sup> Aber sage doch: Außer diesem  
verzweifelten Hin und Her zwischen Lust und Grauen, außer dieser  
Schaukel<sup>45</sup> zwischen Lebenslust und Todesgefühl<sup>46</sup> – hast du nicht außerdem  
noch irgendeinen Weg probiert?“

95 „O ja, natürlich. Ich habe es mit der Kunst probiert. Ich sagte dir ja schon,  
daß ich unter anderem<sup>47</sup> auch Künstler geworden bin. Eines Tages, ich war  
vielleicht drei Jahre in der Welt draußen und beinahe die ganze Zeit auf  
Wanderschaft gewesen, fand ich in einer Klosterkirche<sup>48</sup> eine hölzerne  
Mutter Gottes stehen, die war so schön, und ihr Anblick ergriff mich so sehr,  
daß ich nach dem Meister fragte und suchte, der sie gemacht hatte. Ich fand  
100 ihn, es war ein berühmter Meister; ich wurde sein Schüler und habe einige  
Jahre bei ihm gearbeitet.“

„Du wirst mir davon später noch mehr erzählen. Aber was war es denn, was  
die Kunst dir gebracht und bedeutet hat?“

105 „Es war die Überwindung<sup>49</sup> der Vergänglichkeit. Ich sah, daß aus dem  
Narrenspiel<sup>50</sup> und Totentanz<sup>51</sup> des Menschenlebens etwas übrigblieb und  
überdauerte: die Kunstwerke. Auch sie vergehen ja wohl irgendeinmal, sie  
verbrennen oder verderben<sup>52</sup> oder werden wieder zerschlagen. Aber  
immerhin<sup>53</sup> überdauern sie manches Menschenleben<sup>54</sup> und bilden jenseits

- 34 unnütz = *invano, per niente*  
35 sprich es nur aus! = *sfogati pure!*  
36 s Grauen = *orrore*  
37 zu schaffen machen = *creare problemi*  
38 s Roß (Rosse) = *cavallo, destriero*  
39 sich ein-schleichen, i, i = *introdursi, intrufolarsi*  
40 durchaus = *per niente*  
41 darum ist es nicht minder da = *non per questo ce n'è di meno (orrore)*  
42 entlassen, ie, a = *rilasciare, congedare*  
43 e Heftigkeit = *intensità*  
44 bewusst werden + G = *rendersi conto di qc*  
45 e Schaukel = *altalena, alternarsi*  
46 s Todesgefühl = *senso di morte*  
47 unter anderem = *fra il resto*  
48 e Klosterkirche (n) = *chiesa di convento*  
49 e Überwindung = *superamento*  
50 s Narrenspiel (e) = *farsa*  
51 r Totentanz (‘e) = *danza macabra*  
52 verderben, a, o = *rovinarsi*  
53 immerhin = *in ogni caso, comunque*  
54 s Menschenleben = e Generation

des Augenblicks ein stilles Reich der Bilder und Heiligtümer.<sup>55</sup> Daran  
110 mitzuarbeiten scheint mir gut und tröstlich, denn es ist beinahe ein  
Verewigen<sup>56</sup> des Vergänglichen.“

„Das gefällt mir sehr, Goldmund. Ich hoffe, du werdest noch viele schöne  
Werke machen, mein Vertrauen auf deine Kraft ist groß, und ich hoffe, du  
115 werdest in Mariabronn lange Zeit mein Gast sein und mir erlauben, dir eine  
Werkstatt einzurichten;<sup>57</sup> unser Kloster hat seit langem keinen Künstler mehr  
gehabt.

Aber ich glaube, du hast das Wunderbare der Kunst mit deiner Definition  
noch nicht erschöpft.<sup>58</sup> Ich glaube, die Kunst besteht nicht bloß darin, daß  
120 durch Stein, Holz und Farben etwas Vorhandenes,<sup>59</sup> aber Sterbliches dem  
Tod entrissen und zu längerer Dauer gebracht wird. Ich habe manches  
Kunstwerk gesehen, manchen Heiligen und manche Madonna, von denen ich  
nicht glaube, daß sie bloß treue Abbilder<sup>60</sup> irgendeines einzelnen Menschen  
sind, der einmal gelebt hat und dessen Formen oder Farben der Künstler  
aufbewahrt<sup>61</sup> hat.“

125 „Da hast du recht“, rief Goldmund eifrig,<sup>62</sup> „ich hätte gar nicht geglaubt, daß  
du über die Kunst so gut Bescheid<sup>63</sup> wüßtest! Das Urbild<sup>64</sup> eines guten  
Kunstwerks ist nicht eine wirkliche, lebende Gestalt, obwohl sie der Anlaß<sup>65</sup>  
dazu sein kann. Das Urbild ist nicht Fleisch und Blut, es ist geistig. Es ist ein  
Bild, das in der Seele des Künstlers seine Heimat hat. Auch in mir, Narziß,  
130 sind solche Bilder lebendig, die ich einmal darzustellen und dir zu zeigen  
hoffe.“

„Wie schön! Und jetzt, mein Lieber, hast du dich, ohne es zu wissen, mitten  
in die Philosophie begeben und hast eines ihrer Geheimnisse  
ausgesprochen.“

135 „Du machst dich über mich lustig.“

O nein. Du hast von den >Urbildern< gesprochen, von Bildern also, die  
nirgends vorhanden sind als im schöpferischen<sup>66</sup> Geist, die aber in der  
Materie verwirklicht und sichtbar gemacht werden können. Lang ehe eine  
Kunstgestalt sichtbar wird und Wirklichkeit gewinnt, ist sie schon vorhanden  
140 als Bild in der Seele des Künstlers! Dieses Bild nun, dies >Urbild< ist aufs  
Haar genau<sup>67</sup> das, was die alten Philosophen eine >Idee< nennen.“

„Ja, das klingt ganz glaubhaft.“

„Nun, und indem du dich zu Ideen bekennt<sup>68</sup> und zu Urbildern, begibst du  
dich in die geistige Welt, in unsere Philosophen- und Theologenwelt, und  
145 gibst zu, daß mitten in dem verwirrten und schmerzlichen Schlachtfeld des  
Lebens, mitten in diesem endlosen und sinnlosen Totentanz des leiblichen  
Daseins<sup>69</sup> der schöpferische Geist vorhanden ist.

Schau, an diesen Geist in dir habe ich mich stets gewendet, seit du als Knabe  
zu mir kamst. Dieser Geist ist bei dir nicht der eines Denkers, er ist der eines  
150 Künstlers. Aber er ist Geist, und er ist es, der dir den Weg zeigen wird aus

55 ein stilles Reich der  
Bilder und  
Heiligtümer = *un  
quieto regno di  
immagini e cose  
sacre*

56 verewigen = *rendere  
eterno*

57 eine Werkstatt ein-  
richten = *allestire  
un'officina*

58 erschöpfen =  
*esaurire, definire  
perfettamente*

59 vorhanden =  
*presente, esistente*

60 s Abbild (er) =  
*riproduzione*

61 auf-bewahren =  
*conservare*

62 eifrig = *con fervore*

63 über etwas Bescheid  
wissen = *essere  
informato su qc*

64 s Urbild (er) =  
*immagine originaria*

65 r Anlass ('sse) =  
*spunto*

66 der schöpferische  
Geist = *lo Spirito  
creatore*

67 aufs Haar genau =  
*perfettamente  
uguale*

68 sich zu Ideen  
bekennt, a, a =  
*riconoscere (l'esistenza) delle idee*

69 das leibliche Dasein  
= *l'esistenza  
corporea*

70 r Wirrwarr =  
*garbuglio*

dem trüben Wirrwarr<sup>70</sup> der Sinnenwelt, aus dem ewigen Schaukeln zwischen Lust und Verzweiflung. Ach Lieber, ich bin glücklich, dies Bekenntnis von dir gehört zu haben. Ich habe darauf gewartet – seit damals, seit du deinen Lehrer Narziß verlassen hast und den Mut fandest, du selbst zu sein. Jetzt können wir aufs neue Freunde sein.“

In dieser Stunde<sup>71</sup> schien es Goldmund, als habe sein Leben einen Sinn gewonnen, als übersehe er es wie von oben, sehe deutlich seine drei großen Stufen: die Abhängigkeit von Narziß und ihre Lösung<sup>72</sup> – die Zeit der Freiheit und des Wanderns – und die Rückkehr, die Einkehr,<sup>73</sup> den Beginn der Reife und Ernte.

Die Vision verlor sich wieder. Aber zu Narziß hatte er nun das Verhältnis gefunden, das ihm zukam,<sup>74</sup> kein Verhältnis der Abhängigkeit mehr, sondern eines der Freiheit und Gegenseitigkeit.<sup>75</sup> Nun konnte er ohne Demütigung<sup>76</sup> bei seinem überlegenen Geist zu Gaste sein, da der andere in ihm den Ebenbürtigen,<sup>77</sup> den Schöpfer erkannt hatte. Sich ihm zu zeigen, ihm in Bildwerken seine innere Welt sichtbar zu machen, darauf freute er sich mit wachsender Sehnsucht während dieser Reise.

- 71 in dieser Stunde = in diesem Moment
- 72 e Lösung (en) = *liberazione*, hier: Trennung
- 73 e Einkehr = *riposo, raccoglimento*
- 74 das ihm zukam = *che gli spettava*
- 75 e Gegenseitigkeit = *reciprocità*
- 76 e Demütigung = *umiliazione*
- 77 ebenbürtig = *suo pari*

### Leseverstehen - Einteilung des Textes

Man kann diesen Ausschnitt in verschiedene Teile unterteilen.  
Lies ihn zuerst flüchtig und schreib dann neben jeden Titel die entsprechenden Zeilen!  
Die Unterschriften sind nicht in der richtigen Reihenfolge!

Unterschrift	Zeilen
1. Erinnerung an die schmerzhaften Erfahrungen	1 - 7
2. Erste Begegnung mit der Kunst	
3. Freude am Reiten mit dem wiedergefundenen Freund	
4. Genauere Definition der Kunst	
5. Philosophisches Gespräch über die Urbilder	
6. Über das Böse und das Gute in der Welt	
7. Freundschaft auf neuer Grundlage	
8. Synthese des Lebens von Goldmund	
9. Judenverfolgung und -verbrennung	
10. Narziss spricht über den Geist von Goldmund	
11. Narziss wirft Goldmund vor, er könne noch nicht klar denken.	
12. Goldmund lebt seinen Gefühlen, nicht seinen Gedanken gemäß	
13. Einladung, im Kloster zu Mariabronn als Künstler zu bleiben	
14. Funktion der Kunst	

Richtige Reihenfolge : 3 –

## Textverständnis

Lies jetzt den Text genauer und antworte!

1. Goldmund synthetisiert sein ganzes Leben in drei großen Stufen.  
Welche?
2. Von welchen furchtbaren Erlebnissen erzählt Goldmund seinem Freund Narziss?
3. Goldmund ist von der Welt enttäuscht; er hält sie für eine Hölle, wo nur Grausamkeit und Bosheit herrschen. Diese Feststellung widerspricht der christlichen Lehre, nach der die Welt göttlich und das Existierende gut ist. Wie verbessert Narziss diese Behauptung von Goldmund?
4. Wie versucht Narziss, die Idee der Gerechtigkeit zu benutzen?
5. Warum hält Narziss es für einen Fehler, den Gefühlen und nicht den Gedanken gemäß zu urteilen und zu leben?
6. Welchen Weg hat Goldmund zwischen Lust und Grauen, zwischen Lebenslust und Todesgefühl probiert?
7. Welche Funktion hat die Kunst für Goldmund?
8. In welchem Verhältnis stehen nach Ansicht des Erzählers der Künstler und der Denker zueinander?
9. Was lässt Goldmund behaupten, seine Freundschaft mit Narziss sei jetzt endlich paritätisch, d.h. es gebe „kein Verhältnis der Abhängigkeit mehr, sondern eines der Freiheit und Gegenseitigkeit“?
10. Die beiden Freunde haben ganz verschiedene Eigenschaften. Die Polarität, die man in anderen Werken Hesses in derselben Person findet, wird hier in zwei verschiedenen, antithetisch einander gegenübergestellten Figuren verkörpert.

Welche Eigenschaften passen zu den beiden? Kreuze sinngemäß an!

	NARZISS	GOLDMUND
vernünftig		
sinnlich		
spontan		
leichtsinnig		
charmant		
sensibel		
intuitiv		
gelehrt		
irrational		
neugierig		
wissensdurstig		
selbstbewusst		
Perfektionist		
distanziert		
instinktiv		
beherrscht		
zärtlich		

## Lösung

### Leseverstehen - Einteilung des Textes

Unterschrift	Zeilen
1. Erinnerung an die schmerzhaften Erfahrungen	57 – 68
2. Erste Begegnung mit der Kunst	94 – 101
3. Freude am Reiten mit dem wiedergefundenen Freund	1 – 7
4. Genauere Definition der Kunst; sie ist keine bloße Nachahmung.	117 – 131
5. Philosophisches Gespräch über die Urbilder	132 – 147
6. Über das Böse und das Gute in der Welt	26 – 46
7. Freundschaft auf neuer Grundlage	161 – 167
8. Synthese des Lebens von Goldmund	156 – 160
9. Judenverfolgung und -verbrennung	8 - 25
10. Narziss spricht über den Geist von Goldmund	148 – 155
11. Narziss wirft Goldmund vor, er könne noch nicht klar denken.	47 – 56
12. Goldmund lebt seinen Gefühlen, nicht seinen Gedanken gemäß	69 – 93
13. Einladung, im Kloster zu Mariabronn als Künstler zu bleiben	112 – 116
14. Funktion der Kunst	102 - 111

Richtige Reihenfolge : 3 – 9 – 6 – 11 – 1 – 12 – 2 – 14 – 13 – 4 – 5 – 10 – 8 – 7

### Textverständnis

1. „Abhängigkeit von Narziss und ihre Lösung / die Zeit der Freiheit und des Wanderns / die Rückkehr, die Einkehr, den Beginn der Reife und Ernte“
2. Judenverbrennung / Massengräber / Pestleichen / Waisenkinder / verhungerte Hofhunde / grauenhafte Verwüstung
3. Er sagt, der Schöpfer, nicht die Schöpfung sei gut. Die christliche Lehre leugne das Übel in der Welt nicht. Die Gedanken und die Wünsche der Menschen seien böse.
4. Er versucht, sein Leben an ihr zu messen, das Böse zu korrigieren und sein Leben in beständige Beziehung zu Gott zu setzen.
5. Die Gefühle wechseln und dauern nicht lange. Außerdem stellen sie keinen Trost dem Übel in der Welt gegenüber dar.
6. Er hat es mit der Kunst probiert.
7. Überwindung und Verewigen des Vergänglichen. Alles vergeht und stirbt, allein die Kunstwerke bleiben. Die Kunst kann auch die Urbilder verwirklichen, die in der Seele des Künstlers sind. Dieser Begriff erinnert an die Philosophie von Schelling und von den Romantikern: In dem Kunstwerk äußere sich das Unendliche auf endliche Weise. Subjekt und Objekt identifizierten sich, auch wenn der Künstler in dieser Tätigkeit spontan und unbewusst sei. Der Künstler sei also der wahre Philosoph.
8. Beide erkennen die Existenz des schöpferischen Geistes an, obwohl beide die Schmerzen und das Übel auf der Erde sehen. Sie können sich über die sinnlichen Wahrnehmungen erheben. Der Künstler aber instinktiv, durch seine schöpferische Tätigkeit, der Denker durch seine Vernunft und die Spekulation.
9. Jetzt hat Narziss in Goldmund den Ebenbürtigen, den Schöpfer erkannt: auf verschiedenen Wegen, durch verschiedene Erfahrungen und auf verschiedene Lebensweise haben die beiden Freunde den Sinn ihres Lebens gefunden. Künstler und Denker haben denselben Wert.
10. Freie Antwort